

Sport-,Geschichte` in der Sportlehrerausbildung

(Referat beim internationalen Seminar für Geschichte der Leibeserziehung und des Sports, Wien, 17.-20. April 1974, vorgetragen am 18.4.1974; abgedruckt als Nr. 25 in Band 4 der Seminar Dokumente; in der Rechtschreibung aktualisiert.)

(Die Web-Links beziehen sich auf die Adressen <www.claustiedemann.de/> <www.sport-geschichte.de/> und <www.kulturwiss.info/>; die Dokumente sind im jeweiligen Unterverzeichnis .../tiedemann/documents/ zu finden.)

Gliederung:

1. Kurzfassung
2. Begriffsklärungen
3. Sport-,Geschichte` in der BRD 1974
 - 3.1. Der „naive“ Historismus der bundesdeutschen Sport-,Geschichte`
 - 3.2. Der „moderne“ Historismus der bundesdeutschen Sport-,Geschichte`
 - 3.3. Dialektischer und historischer Materialismus als Alternative
4. Sport-,Geschichte` in der Sportlehrerausbildung

1. Kurzfassung:

Ich versuche, nach Begriffsklärungen von Sport, Geschichte und ‚Geschichte‘, die in der BRD zur Zeit herrschende Sport-Geschichts-Theorie zu kritisieren. Nach einer kurzen Kritik des „naiven“ Historismus (Saubier, Diem) kritisiere ich als Autoren eines „modernen“ Historismus Bennett, Goedel, Begov, Rösch und Langenfeld. Ich zeige, dass einige von ihnen (insbesondere Bennett und Langenfeld) trotz progressiver Ansätze letztlich doch (noch) die ideologische Position der in der BRD herrschenden gesellschaftlichen Kräfte vertreten.

Ich versuche, Ansätze zu einer Alternative auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus zu formulieren, vor allem ihre Bedeutung für die Sportlehrerausbildung zu zeigen. Ich deute an, wie diese Ausbildung in Sport-,Geschichte` verwirklicht werden sollte und welchen politischen Pressionen sie unterliegt.

Ich möchte beim internationalen Seminar in Wien nur diese Kurzfassung vortragen, um für eine etwas gründlichere Diskussion Zeit zu gewinnen. Der Text des Vortrages wird sowieso allen Teilnehmern schriftlich vorliegen, und den direkt Erwähnten werde ich vorab Kopien zuschicken mit der Bitte um rege - möglichst solidarische - Kritik.

(Vorbemerkung: Eine Vorarbeit für dieses Referat („Konzept: Sport-,Geschichte` - welche Funktion kann und soll sie in der Sportlehrerausbildung haben?“, vom Oktober 1973) habe ich - leicht überarbeitet - ins Internet gestellt: <.../KonzeptSportgeschichte1973.pdf>)

2. Begriffsklärungen

Der Begriff **Sport** bezeichnet eine gesellschaftliche Erscheinung, die sich mit den kapitalistischen Produktionsverhältnissen entwickelt hat und eine Form der **Reproduktion** darstellt: Reproduktion durch vielfältige Bewegungsformen.¹ Sport kann - wie jede gesellschaftliche Erscheinung - nur im Zusammenhang mit **Arbeit** begriffen werden: Erstens schafft Arbeit das „notwendige Mehrprodukt zu der von äußerer Notwendigkeit freien Tätigkeit“²; Arbeit ist also notwendige Voraussetzung von Sport. Zweitens haben Sport und Arbeit zwar gemeinsam, dass in ihnen der Mensch „die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand“ in Bewegung setzt³, aber beim Sport wird - im Unterschied zur Arbeit - die Natur nicht materiell-praktisch verändert: Sportliche Tätigkeit erzeugt kein materiell-gegenständliches Produkt.

Dies gilt für alle historischen Formen der Reproduktion durch Bewegung. Sport ist eine spezifische historische Form der menschlichen Reproduktion durch Bewegung.

Das Wort „**Geschichte**“ impliziert mehrere Begriffe; es ist Synonym für

- Erzählung („eine Geschichte erzählen“),
- vergangene Wirklichkeit („die olympischen Spiele 1972 sind inzwischen Geschichte geworden“), und für
- die (wissenschaftliche) Beschäftigung mit der vergangenen Wirklichkeit („ich betreibe Geschichte“).

Der erste Begriff soll hier nicht weiter behandelt werden.

Der Unterschied zwischen dem zweiten und dem dritten Begriff ist der zwischen widergespiegelmtem objektivem Sein (Geschichte) und widerspiegelndem Begriff („Geschichte“).⁴ Die Widerspiegelung der vergangenen Wirklichkeit ist immer ideologisch vermittelt; Ideologie bestimmt die Differenz zwischen realer Geschichte und ihrer gedanklichen, sprachlichen, begrifflichen Rekonstruktion.

Ideologie ist nicht notwendig gleichzusetzen mit falschem Bewusstsein (das kann Ideologie auch bedeuten), sondern Ideologie „bezeichnet eine Bewusstseins- und Widerspiegelungsweise, deren besondere logische Struktur durch die eine ökonomische Gesellschaftsformation kennzeichnende sozialhistorische Klassenherrschaftsstruktur bestimmt ist, und die als Aus-

¹ Vgl. Hubert Mai: Das Verhältnis von Arbeit und Körperübungen - ein Kernproblem der theoretischen Analyse von Körperkultur und Sport. Zur Kritik ideologischer Grundpositionen imperialistischer Sporttheorie. Autorreferat seiner Diss. paed. Leipzig. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 22 (1973), Heft 10, S. 946-954. *Meine aktuelle Definition von „Sport“ siehe <.../sportdefinition.html> und <.../DefinitionSport.pdf>.*

² Hubert Mai (Anm. 1), S. 948.

³ Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Marx-Engels-Werke, hrsg. v. Institut f. Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Band 23. Berlin: Dietz 1972, S. 192.

⁴ Vgl. Hans Rothfels: Einleitung. In: Fischer Lexikon Geschichte, hrsg. v. Waldemar Besson. Frankfurt: Fischer 1961, S. 7-11, hier: S. 7.

Vgl. Hans Jörg Sandkühler: Praxis und Geschichtsbewußtsein. Studie zur materialistischen Dialektik, Erkenntnistheorie und Hermeneutik. Frankfurt: Suhrkamp (= edition suhrkamp 529) 1973, insbes. S. 34 ff.

druck von Klasseninteressen eine parteiliche, soziales Verhalten normierende Funktion hat. Ideologie ist das gesellschaftlich notwendige (und unter bestimmten, nicht generalisierbaren Bedingungen notwendig ‚falsche‘) Bewusstsein vom gesellschaftlichen Sein.“⁵

‚Geschichte` hat - neben einer für die allgemeine Politik strategiebildenden - eine ideologiebildende Funktion⁶, ob die ‚Geschichts`-Schreiber, die Historiker, sich dessen nun bewusst sind oder nicht. Das gilt natürlich auch für die Sport-‚Geschichte`.

3. Sport-,Geschichte` in der BRD 1974

Sport-,Geschichte` in der BRD unterscheidet sich von der allgemeinen ‚Geschichte` nur insofern, als die Hauptströmungen der Auseinandersetzungen in der allgemeinen ‚Geschichte` in der Sport-,Geschichte` meist verspätet wirksam geworden sind.

Die nach 1945 in Westdeutschland vorherrschende Geschichtsauffassung ist die des **Historismus**⁷.

Historismus ist mit den Worten eines seiner jüngsten Verfechter „die ganz konsequent durchgeführte These, dass alle in der Geschichte sichtbar gewordene Hervorbringungen des Menschen a) nicht nur Varianten des gleichen Schemas, äußere Bewegungen vor der ständig gleichbleibenden Kulisse - sondern jeweils grundverschieden und nur aus sich selber heraus verständlich sind; b) gegeneinander völlig gleichen Wert haben und es uns nicht erlaubt ist, die eine Hervorbringung ‚besser` oder ‚vollkommener` zu finden als die andere.“⁸

Der Historismus, permanent auf der Flucht vor der wirklichen Geschichte, flieht entweder „in die Faktografie der Siegesmeldungen, der Kriege und Verträge, oder in die Biografie der Sieger und Krieger, oder in den Skeptizismus völliger Geschichtslosigkeit.“⁹

„Es wäre ein Irrtum, in der vielberedeten ‚Krise des Geschichtsbewusstseins` einen Trennungsstrich gegenüber der Vergangenheit zu sehen; das bürgerliche Denken hat sich aus besserer Einsicht von seiner Zukunft getrennt. ... Es hat eine Geschichte gegeben, auf die sich zu berufen für den Apologeten des Jetzt nützlich ist, um den Fortschritt von gestern herauszustreichen; und es darf keine Geschichte mehr geben, denn eine Berufung auf sie würde

⁵ Hans Jörg Sandkühler (Anm. 4), S. 66, Anmerkung 107.

⁶ Werner Berthold u. a. (Hrsg.): Kritik der bürgerlichen Geschichtsschreibung. Köln: Pahl-Rugenstein 1970, S. 5.

⁷ Vgl. Werner Berthold u. a. (Anm. 6), S. 67 ff.; vgl. Fischer Lexikon Geschichte (Anm. 4); vgl. Basis GWS: Historie zwischen Ideologie und Wissenschaft. Zur Kritik der herrschenden Geschichtswissenschaft. Hamburg: spartakus 1970, S. 10 ff.; vgl. FROSH: Geschichtswissenschaft in Studium und Schulpraxis. 2., erweiterte und aktualisierte Aufl. hrsg. v. Peter Körner und Matthias Meyn. Gießen: prolit 1973, S. 123 ff.; vgl. Reinhard Kühnl (Hrsg.): Geschichte und Ideologie. Kritische Analyse bundesdeutscher Geschichtsbücher. Reinbek: Rowohlt 1973, S. 266 ff. Der Begriff „Historismus“ wird von mir aus Platzgründen bewusst pauschal gebraucht.

⁸ Helmut Seiffert: Einführung in die Wissenschaftstheorie 2. Geisteswissenschaftliche Methoden: Phänomenologie - Hermeneutik und historische Methode - Dialektik. München: Beck (= Beck'sche Schwarze Reihe 61) 1970, S. 52/53; Hervorhebungen im Text.

⁹ Hans Jörg Sandkühler (Anm. 4), S. 39.

den Fortschritt von morgen und das Ende der gegenwärtigen ökonomischen und politischen Herrschaft beschwören."¹⁰

3.1. Der „naive“ Historismus der bundesdeutschen Sport-,Geschichte'

Vertreter einer naiv-historistischen Geschichtsauffassung - wie sie eben mit Seifferts Worten gekennzeichnet worden ist - waren die bundesdeutschen Sporthistoriker Saurbier und Diem. Bruno Saurbier, dessen faschistoide „Geschichte der Leibesübungen“ mehrere Auflagen erlebte¹¹, wurde 1967 vom Ausschuss Deutscher Leibeserzieher öffentlich geehrt; der CDU-Kultusminister Baden-Württembergs, Wilhelm Hahn, hielt die Laudatio. Sein Werk dient auch heute noch vielen Sportstudenten als Paukbuch, weil es der „braune Faden“ mancher Vorlesung in Sport-,Geschichte' ist.

Carl Diem ist nicht so eindeutig reaktionär. In seiner „Weltgeschichte des Sports“¹² fragt er: „Was lehrt uns die Sportgeschichte?“ und gibt selbst die erschöpfende Antwort: „Sie lehrt, was alle Geschichte lehrt: Sie lehrt uns den Menschen kennen.“ Sein Programm lautet: „Im ‚warmen Licht des Tages‘, von dem aus jede Geschichte geschrieben und immer wieder neu geschrieben werden muss, gewinnt die Sportgeschichte das Herz derer, die ihrer Seelenlage nach ein Herz und einen kritischen Verstand für unsere Sache haben.“¹³

Dieser „strahlende nordische Typ“¹⁴ prägt das Bild der Sport-,Geschichte' in der BRD der Gegenwart zwar immer noch entscheidend, verliert aber an Einfluss.

3.2. Der „moderne“ Historismus der bundesdeutschen Sport-,Geschichte'

Im Laufe der politischen Auseinandersetzungen auch in der BRD konnte die Bevölkerung immer schwieriger mit solchen naiv-historistischen Interpretationen von der Einsicht in die realen Prozesse ferngehalten werden. Bereits in den 50er-Jahren wurden deshalb verschiedene Varianten des Historismus entwickelt, deren alter und neuer Kern die Parteinahme für die herrschenden - eben die bürgerlichen - Verhältnisse und gegen sozialistische Positionen ist. Die Hauptströmung dieses „modernen“ Historismus beruft sich auf Max Weber und Otto Hintze und entwickelt eine „Sozialgeschichte“ als „Synthese von Soziologie und Geschichtswissenschaft“ sowie von „individualisierender und typologisierender Geschichtsbetrachtung“.¹⁵ „Früher strengverpönte Allgemeinbegriffe wie Struktur, Typus, Modell und mitunter sogar ein ent-

¹⁰ Hans Jörg Sandkühler (Anm. 4), S. 45.

¹¹ Bruno Saurbier: Geschichte der Leibesübungen. 8., erw. Aufl. Frankfurt: Limpert 1972. (*Die erste Auflage erschien 1939, zusammen mit E. Stahr; ab 1955 war Saurbier alleiniger Verfasser; noch 1978 erschien sein Buch in 10. Auflage!*)

¹² Carl Diem: Weltgeschichte des Sports. 2 Bände. 3. Aufl. Stuttgart: Cotta 1971.

¹³ Carl Diem (Anm. 12), S. 1161.

¹⁴ Klappentext des Cotta-Verlags.

¹⁵ Fischer Lexikon Geschichte (Anm. 4).

stellter Gesetzesbegriff werden aus der bürgerlichen Soziologie in die Historie übernommen.“¹⁶

Prominentester Vertreter des „modernen“ Historismus in der Sport-,Geschichte' ist Hajo Bernett. „Wegen der Verfälschung der eigentlichen Inhalte und Möglichkeiten des Sports“ ist nach seiner Auffassung „die radikale Umdeutung, Politisierung und wesensfremde Inanspruchnahme das zentrale Thema der Zeitgeschichte der Leibesübungen“. Auf dieses Hauptthema beschränkt er sich in seiner Einführung in die Zeitgeschichte der Leibeserziehung, stellt „die Modelle nebeneinander“ und überlässt es „der weiteren Reflexion, daraus Folgerungen für die Theorie der Leibeserziehung zu ziehen.“¹⁷

Die „weitere Reflexion“ ist aber schon sehr parteilich vorbestimmt durch Bernetts Begrifflichkeit. Mit der Gleichsetzung von faschistischer und kommunistischer „Herrschaft“ vertritt er die Totalitarismus-Theorie¹⁸, deren politische Funktion hauptsächlich Antikommunismus ist.

Aus ihrer Grundlage kann Bernett eine Anti-Hitler-Position beziehen, kann er einzelne faschistische Verbrechen „verurteilen“, ohne den Klassencharakter des Faschismus datlegen zu müssen.

Peter Goedel betont zunächst „die Notwendigkeit, ... die geschichtliche Erfahrung für Lösungsmöglichkeiten neuer Tendenzen kritisch auszuwerten“, widerspricht aber 4 Zeilen weiter: „Gilt es, aus der Vergangenheit relevante Erfahrungen und Einsichten zum Verständnis der Leibeserziehung in unseren Tagen aufzunehmen, dann handelt es sich nicht mehr um ein rein historisches Interesse“. Wenig später propagiert er eine ‚Geschichte‘ der Leibeserziehung, „die ihre Entfaltung als ein Ergebnis sinnvoller Teilvollzüge der in einer bestimmten Zeit vorherrschenden geistigen Grundrichtungen begreift.“¹⁹

Franz Begov interpretiert die Funktion der ‚Geschichte‘ als „Auftrag“, „das Vergangene zu erforschen und zu bewahren“; es gehe ihr „um eine Veränderung der Sichtweise menschlicher Dinge“.²⁰ ‚Geschichte‘ soll also die Welt nur anders interpretieren, wo es doch darauf ankommt, sie zu verändern²¹!

¹⁶ Werber Berthold u. a. (Anm. 6), S. 77.

¹⁷ Hajo Bernett: Zur Zeitgeschichte der Leibeserziehung. Einführung in ihre Themen und Probleme. In: Einführung in die Theorie der Leibeserziehung. Hrsg.: Ommo Grupe. 2., überarbeitete und ergänzte Aufl. Schorndorf: Hofmann 1970, S. 79-103; Zitate: S. 79 und 84. Übrigens hat Bernett es im Gegensatz zu den meisten anderen Mitarbeitern dieses Buches (1. Aufl. 1968) nicht für nötig gehalten, seinen Teil zu überarbeiten. Gerade der Zeithistoriker hätte dazu aus inhaltlichen und methodologischen Gründen allen Anlass gehabt!

¹⁸ Vgl. Werner Berthold u. a. (Anm. 6), S. 39 ff; vgl. Reinhard Kühnl (Anm. 7), S. 203 ff.

¹⁹ Peter Goedel: Die Leibeserziehung in den pädagogischen Bestrebungen von der Aufklärung bis zur Reformpädagogik des 20. Jahrhunderts. In: Einführung in die Theorie der Leibeserziehung. Hrsg.: Ommo Grupe. 2., überarbeitete und ergänzte Aufl. Schorndorf: Hofmann 1970, S. 44-78; alle Zitate: S. 44; Hervorhebung von mir.

²⁰ Franz Begov: Zum Problem einer Sporthistoriographie. In: Die Leibeserziehung 19 (1970), Heft 6, S. 181-185; Zitate (auch die folgenden) S. 183.

²¹ Karl Marx: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden i n t e r p r e t i e r t ; es kommt aber darauf an, sie zu v e r ä n d e r n.“ (11. These über Feuerbach) Zit. n.: Marx, Karl; Engels, Friedrich: Ausgewählte Schriften in zwei Bänden. Berlin: Dietz 1970. Band II, S. 372.

Begov formuliert auch progressive Passagen: So soll ‚Geschichte‘ die „Überholbarkeit des Bestehenden“ bewusst machen, sie soll „Entscheidungs- und Orientierungshilfe“ sein. Aber es bleiben Passagen, die durch die historistischen Kategorien „Reproduktion der Vergangenheit, Verstehen einer Folge von Veränderungen“ sofort wieder entwertet werden.

Heinz-Egon Röschs Bemerkungen zur „Krise der Geschichte des Sports?“²² verfolgen mit einem gedankenlosen Jargon („zeitgemäß“, „ansprechend“ und „modern“ sind seine Forderungen) wesentlich nur einen Zweck: „Die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports in der Sportlehrerausbildung“ soll „nicht vollkommen verschwinden“. Mit dem „exemplarischen Prinzip“ sowie einer „Problem- und Motivationsgeschichte“ will er Lehrer und Studenten gewinnen. „Wofür sonst Geschichte der Leibeserziehung und des Sports?“ Deutlicher ist das Dilemma der bürgerlichen Sport-,Geschichte‘ von ihr selbst bisher nicht formuliert worden!

In jüngster Zeit sind zwei weitere Versuche unternommen worden, die Konzeption der Sport-,Geschichte‘ den Anforderungen der kritisch gewordenen Sport-Lehrer-Studenten anzupassen, beide im Rahmen der HISPA-Seminare: 1972 von Bernett und 1973 von Langenfeld.

Hajo Bernett²³ klagt, bei der akademischen Jugend sei „mit dem Respekt gegenüber der Vergangenheit ... auch das Bewusstsein der Verpflichtung gegenüber der Tradition verloren gegangen.“ Er missversteht diese Einstellung der „linken Intelligenz“. Es ist durchaus eine Abwendung von der Sport-,Geschichte‘, aber eben eine Abwendung von der herrschenden bürgerlichen Sport-,Geschichte‘, die es nicht nur nicht versteht, sondern vor allem auch nicht beabsichtigt, die Probleme der Gegenwart mit Hilfe der Analyse der Vergangenheit für eine neue, eine radikal demokratische, eine nicht-kapitalistische, eben eine sozialistische Zukunft lösen zu helfen.

Dabei zeigt Bernett im selben Vortrag progressive Ansätze. Unter dem Stichwort „Akzentuierung der Zeitgeschichte“ schreibt er: „Bezeichnend für das Engagement dieser Forschungsrichtung ist das existenzielle Bedürfnis, durch die Erhellung der jüngsten Vergangenheit mit ihren katastrophalen Implikationen auch Aufschluss über sich selbst zu gewinnen.“ (*Hervorhebung von mir, C.T.*)

Von zeitgeschichtlichen „Dokumentationen“ erwartet er - bei „sensiblen Studierenden“ - „Korrektive für die Zukunft“. Von einer „problemgeschichtlichen Aufbereitung“ erwartet er: „Dann dient die Durchleuchtung des Vergangenen primär dazu, die Gegenwart besser zu verstehen und kritisch zu verändern.“ (*Hervorhebung von mir, C.T.*)

Letztlich aber könnte Bernett diesem selbst-formulierten Anspruch nur gerecht werden, wenn er seine dialektischen Ansätze weiterentwickelte und vor allem auf ein materialistisches Fundament stellte.

²² Heinz-Egon Rösch: Krise der Geschichte des Sports? In: Die Leibeserziehung 20 (1971), Heft 8, S. 274-275.

²³ Hajo Bernett: Begründung und Programm einer Problemgeschichte des Sports und der Leibeserziehung. Referat beim internationalen Seminar für Sportgeschichte 17.-20. Mai 1972 in Châtenay-Malabry bei Paris, vervielfältigt in Band 1 der Seminardokumente.

Hans Langenfeld²⁴ schillert ähnlich wie Bernett in seinem Bemühen, dem Dilemma des bürgerlichen Historismus zu entgehen. Das Aperçu „Sportgeschichte untersucht nicht die Vergangenheit des Sports, sondern den Sport der Vergangenheit“ täuscht; es entbehrt der Substanz.

Langenfeld beruft sich direkt auf den „oft zu Unrecht geschmähten Historismus“, als er das „Selbstverständnis“ der Geschichtswissenschaft darstellen will. Dieses Selbstverständnis besteht bei ihm aber nur aus Postulaten. Immerhin distanziert er sich vom „Anspruch der Wertfreiheit aller Historie“, der „ideologisch und wissenschaftlich nicht vertretbar“ sei. Er macht aber nicht deutlich, von welchem Standpunkt aus denn nun gewertet werden könne und solle.

Auch die Definition von ‚Geschichte‘ als „gegenwärtige, von aktuellen Problemen ausgehende und auf sie zurückwirkende Wissenschaft“ enthält progressive Elemente. Aber es bleibt unklar, auf welche Weise die „Historie“ auf die Gegenwart zurückwirken kann und soll, zu welchem Ziel vor allem. Und was bedeutet denn nun, die Gegenwart „überzeugend zu interpretieren“?

3.3. Dialektischer und historischer Materialismus als Alternative

Der bürgerliche Historismus - auch in seinen „modernen“ Varianten - scheitert notwendig bei seinem Versuch, dem Dilemma zu entweichen, in das ihn die ihm zugrunde liegende bürgerliche Philosophie - der Idealismus - stürzt. Die Widersprüche zur Realität versucht er auf immer neue Weise, seit Marx und Engels ständig in der Defensive, zu verschleiern durch immer neue unklare Begriffe. Wenn er an dem unerkannten Ballast der Begriffe wieder einmal zu ersaufen droht, werden rasch neue ergriffen.

Hier ist nicht der Platz, den dialektischen und historischen Materialismus als Erkenntnistheorie dazustellen; das haben andere ausführlicher und besser getan, jüngst zum Beispiel Josef Schleifstein und Hans Jörg Sandkühler.²⁵ Ich möchte nur einige Momente ins Gedächtnis zurückrufen, die das bürgerliche Denken zu gern verdrängt.

Vorweg: Der dialektische und historische Materialismus ist „vor allem eine Anleitung beim Studium, kein Hebel der Konstruktion“ der Geschichte.²⁶ Er wurde von Marx und Engels als eine Folge von „Kritiken“ entwickelt. Philosophisch lässt er sich reduzieren bis zur „Grundfrage der Philosophie“²⁷, der Frage nach dem Primat von Bewusstsein oder Materie. Sie wird -

²⁴ Langenfeld, Hans: Sportgeschichte am Scheideweg. Thesen zur Sportgeschichte als einer sportwissenschaftlichen Disziplin. Referat beim internationalen Seminar für Sportgeschichte 11.-14. Juli 1973 in Zürich, vervielfältigt in Band 4 der Semindokumente.

²⁵ Josef Schleifstein: Einführung in das Studium von Marx, Engels und Lenin. München: Beck 1972.
Hans Jörg Sandkühler (Anm. 4).

²⁶ Friedrich Engels: Brief an Conrad Schmidt vom 5.8.1890. In: Marx-Engels (Anm. 20), S. 455.

²⁷ Vgl. den Artikel „Grundfrage der Philosophie“ in: Philosophisches Wörterbuch. Hrsg. v. Georg Klaus und Manfred Buhr. Berlin: das europäische buch 1971. Band 1, S. 457-459.

gleich, ob idealistisch oder materialistisch - mit einem Postulat beantwortet.

Das materialistische Postulat „bedeutet mehr als der Begriff. Es ist ein Akt; es bedeutet eine Stellungnahme und damit eine Parteinahme. ... Für den Materialismus Partei zu ergreifen heißt, für die rückhaltlose Anerkennung der gesellschaftlichen Praxis, für die Erkenntnis in ihrer Totalität sowie die materiellen Interessen der Unterdrückten Partei zu ergreifen.“ „Der vertiefte Materialismus anerkennt die Realität der praktischen Welt ‚wie sie ist‘, aber nur, um sie niemals als solche zu akzeptieren.“²⁸

4. Sport-,Geschichte` in der Sportlehrerausbildung

Ich will jetzt andeuten, wie sich das bisher Erkannte in die Sportlehrerausbildung übertragen lässt, und warum es nötig ist. Nötig ist es aus zwei Gründen:

Erstens ist Sport-,Geschichte` in meines Wissens allen Ländern der BRD Bestandteil der Prüfungsordnungen für angehende Sportlehrer (an Gymnasien). Rösch berichtet: „Geschichtliches ‚Wissen` wird gerade noch für die Prüfung ‚gelernt‘.“²⁹ Auch Bennett klagt: „Geschichte der Leibesübungen gehörte früher zum fraglosen Standard der Lehrpläne unseres Ausbildungsinstituts. Das rapide nachlassende Interesse stellt die Hochschullehrer vor die Aufgabe, neue Formen der didaktischen Vermittlung zu erproben.“³⁰ Wegen der Prüfungsordnungen müssen diese enttäuschten Hochschullehrer trotz sinkenden studentischen Interesses weiter in Sport-,Geschichte` ausbilden.

Zweitens - und vor allem - muss der dialektische und historische Materialismus Grundlage der (Sport-) Lehrerausbildung allgemein und damit auch der Sport-,Geschichte` werden. Gerade bei Lehrern als Ideologie-Multiplikatoren ist es wichtig, dass sie den Schülern ein realistisches, unverfälschtes, an ihren Interessen orientiertes Bild der Geschichte vermitteln. Dies leistet nur der dialektische und historische Materialismus.

Dass diese Erkenntnis sich allmählich durchsetzt, zeigt sich unter anderem auch in der Sport-‘Geschichte` der BRD daran, dass die jüngsten Veröffentlichungen entweder auf seiner Grundlage verfasst sind (Timmermann, Fischer + Meiners)³¹ oder ihm zumindest Konzessionen machen müssen (Winkler, Ueberhorst).³²

Im Rahmen traditioneller Sportlehrerausbildung müssen in Sport-,Geschichte` Seminare ange-

²⁸ Henri Lefèbvre: Probleme des Marxismus heute. Übersetzt von Alfred Schmidt. Frankfurt: Suhrkamp (= edition suhrkamp 99) 1965. S. 108 und 49.

²⁹ Siehe Anm. 22!

³⁰ Siehe Anm. 23!

³¹ Timmermann, Heinz: Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933. Diss. phil. Marburg 1969. Ahrensburg: Czwilina 1972.

Fischer, Jürgen; Meiners, Peter-Michael: Proletarische Körperkultur + Gesellschaft. Zur Geschichte des Arbeitersports. Darstellung - Kritik - Alternativen. Giessen: edition 2000, 1973.

³² Winkler, Hans-Joachim: Sport und politische Bildung. Modellfall Olympia. Opladen: Leske 1972. Ueberhorst, Host: Frisch, frei, stark, treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland. Düsseldorf: Droste 1973.

boten werden, die die Studenten

1. **m o t i v i e r e n** , die für ihre zukünftige Berufspraxis bedeutsamen Aspekte der Sportgeschichte wissenschaftlich zu untersuchen,
2. **b e f ä h i g e n** , sich die Kenntnisse der für ihre zukünftige Berufspraxis bedeutsamen Aspekte der Sportgeschichte weitestgehend selbstständig zu erarbeiten, und
3. **b e f ä h i g e n** , die gewonnenen Erkenntnisse in pädagogisch-politisches Handeln umzusetzen.

Das Problem, welche Aspekte der Sportgeschichte für die Berufspraxis des Sportlehrers bedeutsam sind, ist nicht mit „Problem“- , „Modell“- oder „Fakten“-Katalogen zu beantworten (wie es zum Beispiel Bernett 1972 getan hat), sondern muss ständig neu von Studenten und Hochschullehrern gemeinsam (möglichst mit unterrichtenden Sportlehrern gemeinsam) gelöst werden.³³

Das im Zuge einer demokratischen Studienreform zu verwirklichende „Projektstudium“³⁴ erfordert die historische Analyse als integrierendes Prinzip jeder Projektarbeit.

Zum Schluss noch ein Wort zum Problem materialistischer Wissenschaft im Kapitalismus: In der BRD werden fortschrittliche Kräfte, insbesondere im Bereich der Lehrerausbildung, von Berufsverboten bedroht. Die „Grundsätze zur Frage der verfassungsfeindlichen Kräfte im öffentlichen Dienst“ wurden und werden angewandt auf Mitglieder verfassungsmäßig zugelassener politischer Parteien bis hin zur SPD.³⁵ Die „Grundsätze“ und vor allem ihre politische Praxis stellen Verstöße gegen das Grundgesetz der BRD dar, das zu verteidigen, zu verwirklichen und auszubauen das Programm der diskriminierten Linken ist. Ich bitte die Kongressteilnehmer, sich mit mir gegen diese undemokratische Politik auszusprechen.

³³ *In meiner oben schon erwähnten Vorarbeit für dieses Referat („Konzept: Sport-,Geschichte' - welche Funktion kann und soll sie in der Sportlehrerausbildung haben?“ , vom Oktober 1973) habe ich meine Bemühungen in der sportgeschichtlichen (Forschung und) Lehre ausführlicher dargestellt; siehe <.../KonzeptSportgeschichte1973.pdf>!*

³⁴ Vgl. die einschlägigen Kapitel in: Hans-Gert Artus u. a.: Reform der Sportlehrer-Ausbildung. Materialien zur Studienreform am Hamburger Institut für Leibesübungen. Gießen: Achenbach 1973.

³⁵ Horst Bethge und Erich Roßmann (Hrsg.): Der Kampf gegen das Berufsverbot. Dokumentation der Fälle und des Widerstands. Köln: Pahl-Rugenstein (= Kleine Bibliothek 43) 1973.